

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 40 (1953)  
**Heft:** 7: Menschenrechte und Kolonisation ; Ausstattung unserer Schulstuben

**Artikel:** Wir zeichnen und kleben einen Kanton  
**Autor:** A.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531804>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mit wachsender Freude hörte ich diesem Gespräch zu, lobte so oft als möglich, und das wieder spornte die Kinder an, immer mehr die Augen zu öffnen. Und doch gibt auch ein Meisterwerk wie dieses den Kindern noch genug Anlaß für kindliches Be trachten. Viele freuten sich zum Beispiel über die lustigen Wasserringlein, über die Schiffe im Hintergrund, oder über den feinen Krausbart des Christophorus.

Solche Bildbesprechungen benütze ich nun oft, um Vergleiche anzustellen zwischen echten Kunstwerken und Kitsch. Seit

der ersten Klasse führe ich diesen stillen Kampf, doch erst seit einem halben Jahr ungefähr — meine Mädchen sind nun Viertklässler — zeigt sich ein kleiner Erfolg.

Aus all dem ist nun wohl ersichtlich, daß wir unbedingt für guten Wandschmuck besorgt sein müssen. Die Mühe ist klein, die Auswirkung auf die Kinder aber meist größer, als wir es vermuten. Ich glaube, wir tragen auch auf diesem Gebiet eine Verantwortung, die wir nicht übersehen dürfen.

## WIR ZEICHNEN UND KLEBEN EINEN KANTON

*Von A. B.*

Über die Bedeutung eines anschaulichen Geographieunterrichtes Worte verlieren zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Frage stellt sich vielmehr so: Wie kann ich den Unterricht anschaulich gestalten? Wie kann ich in einer Landschule, wo sowohl Platz wie Mittel und Gegenstände weitgehend fehlen, meine Schüler dem Arbeitsprinzip gemäß werktätig beschäftigen?

Nach der Behandlung eines Kantons darf ihn die Klasse oder eine Gruppe derselben darstellen. (Die andern kommen dann beim nächsten Kanton dran.) Dazu brauchen wir folgendes Material:

1 großes Stück Karton,

1 weißes Blatt (oder Packpapier), welches wir über den Karton legen und hinten mit Klebpapier befestigen.

Buntpapier: grün für die Grenzen

blau für die Flüsse,

rot für die Ortschaften.

Weißer Leim (wir geben den Schülern ca. 2 cm auf ein Blatt).

Die Arbeit verteilen wir wie folgt:

1. Ein Schüler entwirft vorne am Tisch den Kanton mit seinen Grenzen und Flüssen, und zwar so, daß der übrig-

bleibende Platz zum Aufkleben von Postkarten und ausgeschnittenen Bildern gebraucht werden kann.

2. Einer schneidet an seinem Platze aus dem grünen Papier ungefähr 4 cm lange und 1 cm breite Streifen, welche wir für die Grenzen verwenden.
3. Andere Schüler schneiden nach der Karte die Städte, die größeren Ortschaften, Seen und Flüsse aus.
4. Ein Schüler zeichnet das Wappen des Kantons.
5. Ein guter Zeichner entwirft ein Wappen gleicher Größe und füllt es mit Hinweisen auf die landwirtschaftlichen und industriellen Produkte (z. B. einer Traube, Gemüse, Käse, einem Lastwagen, oder auch nur dem Namen einer Firma wie: +GF+).
6. Einer darf die Buchstaben für den Namen des Kantons entwerfen und ausschneiden.

Nun werden die Grenzen, Flüsse, Ortschaften, Wappen, Bilder und Namen des Kantons aufgeklebt und die wichtigsten Berge mit brauner Farbe eingezeichnet. Hierauf stanzen wir noch zwei Löcher, zie-

hen eine Schnur hindurch und hängen das Bild auf. Es enthält nur das Wesentliche, wirkt aber gerade durch seine Einfachheit

ungemein einprägsam. Und das Wichtigste: die Schüler haben den Kanton gleichsam erlebt.

## MITTELSCHULE

### GEHÖREN DIE SATIREN UND EPISTELN DES HORAZ IN DEN LESEPLAN DES GYMNASIUMS

*Von Dr. A. Achermann, Horw-Luzern*

Es war einmal ein Lehrer, der die Frage entschieden bejahte; von der Philosophie her zur klassischen Philologie kommend, begeisterte er sich für die Horazepisteln wie weiland Schopenhauer irgendwo in den »Erga kai Paralipomena«. Fünf Jahre Schullektüre brachten die Metanoia. Nach einem weiteren Lustrum arbeitete er ein Buch durch, das bis dahin unbeachtet in seiner Bibliothek gestanden. Das Buch war nicht mehr jung (genau so alt wie er!); dennoch schien es dem Mann in manchem noch derart maß- und richtunggebend, daß er hier einen Aufsatz darüber schreiben wollte.

Das Buch ist: Oskar Jaegers »Homer und Horaz im Gymnasialunterricht«\*. Der Standort des Buches ist das uns in Ehren stehende alte deutsche Gymnasium; der Verfasser hat es uns geschenkt als Frucht eines langen Lehrerlebens und einer 60 Jahre dauernden Beschäftigung mit Horaz.

Oskar Jaeger, der Kenner, Meister und Begeisterter, habe das Wort!

\*

Horaz ist der feldbeherrschende Lateinautor der Prima; die Unterprima (unsere achte Gymnasialklasse) liest aus den drei ersten Odenbüchern und allenfalls einige Epoden, die Oberprima (die neunte Klasse) Satiren, Episteln, carmen saeculare und

viertes Odenbuch. Satiren und Episteln werden sinnvoll ausgewählt, so daß eine Leitidee alle Lesestunden zu geistiger Einheit und Ganzheit bindet. Diese Leitidee soll nicht die wissenschaftlich-literaturgeschichtliche sein — das würde tiefere Interessen und Kenntnisse voraussetzen, als man sie von einem Primaner des beginnenden 20. Jahrhunderts verlangen darf —, sondern die schlicht horazbiographische: das Aus-den-Quellen-kennen-lernen eines bedeutsamen Menschenlebens in einmalig großer Zeit. Es gibt kaum einen namhaften Mann der Antike, den wir so wie Horaz kennen, fast wie einen Mitlebenden uns vorstellen können. Dazu kommt der kulturgeschichtliche Ertrag: Die Satiren und Episteln sind eine erstrangige Geschichtsquelle; sie leisten für die ausgehende Republik und das beginnende Prinzipat, was Ciceros Korrespondenz für die unmittelbar vorausgehende Periode und die Pliniusbriefe für die Trajanszeit leisten: sie geben Situations- und Stimmungsbilder aus der Hauptstadt und dem übrigen Italien, vom Alltag nicht nur der obren Zehntausend, sondern auch der Millionen (denken wir etwa an den Volteius Mena der 17. Epistel!).

Gelegentlich wird auch unser philosophisches Interesse angeregt und befriedigt, indem wir erfahren, wie ein grundgescheiter Mann in einer hochentwickelten, aber überwiegend erwerb- und genußverhafteten Gesellschaft sich mit ethischen Problemen be-

\* 1905: Beck, München.